LEOPOLDINA

Die Verbindungszeitung der K.Ö.St.V. Leopoldina Gänserndorf im MKV

Ausgabe 1/2012

Eierkneipe | 2012

Im Interview

Herbert Stepic

Ist die Wirtschaft noch zu retten?

Zukunft Leopoldina

Workshops im Zentrum des Semesters

Im Portrait

Edmund Freibauer

Ein Leben geprägt vom Couleurstudententum

LEOPOLDINA

Die Verbindungszeitung

Inhalt

ANDERS GESEHEN
von und mit Dr. Leopold 04
Wir haben ihn aus der Pension zurück geholt!

FAIR TRADE
Wissenschaftlicher Abend 04
solidarisch leben, bewusst einkaufen

ZUKUNFT | LEOPOLDINA
Workshops mit Sinn 06
Wir machen uns Gedanken über das Morgen

IM PORTRAIT
Bbr. Mag. Edmund Freibauer 08
v/o DDr. cer. Sokrates
Ein Bundesbruder stellt sich vor

IM INTERVIEW
Cbr. Dr. Herbert Stepic 12
Ist die Wirtschaft noch zu retten?

IMPRESSIONEN
Schau'n Sie sich das bitte an! 16

GRUSSWORTE

Bernhard Lang v/o Börna LGF-x

Liebe Kartell- und Bundesbrüder!
Werte Freunde!

Wie ihr alle wisst, sind die Arbeiten an unserem Budendach im Großen und Ganzen abgeschlossen. Natürlich stellt solch ein Bauvorhaben, vor allem in diesem Ausmaß, für einen Verein sowohl eine finanzielle als auch personelle Herausforderung dar. An dieser Stelle ein großes Lob und auch Dankeschön an alle Mitwirkenden. Aber noch viel größer sei der Dank allen, die bis jetzt fleißig gespendet haben und es auch, so hoffe ich, weiter tun werden.

Aber jetzt zum Sommersemester 2012
Vorweg möchte ich mich bei der gesamten Aktivitas bedanken, dass sie mir für das Sommersemester 2012 ihr Vertrauen als Senior geschenkt haben.

Unter dem Motto „ALLES NEU“ soll eine neue Ära anbrechen. Funktionen wurden neu vergeben und der alte Veranstaltungsrhythmus wird durch neue Highlights ersetzt.

Also lasst euch überraschen und macht euch selbst ein Bild unseres Semesterprogrammes - am besten gleich direkt auf unserer Homepage www.lgf.at, wo ihr neben den Veranstaltungen auch viele weitere Informationen zu unserer Verbindung finden könnt.

Viel Spaß damit und wir sehen uns!

Euer Börna

Christian Legler v/o von Diesbach LGF-Phx

Liebe Leserinnen und Leser!

Nach einem erfolgreichen Wintersemester, in dem wir gemeinsam zahlreiche bedeutende Veranstaltungen - nicht zuletzt das NÖ Landesverbandstreffen - in Gänserndorf feiern durften, gilt es nun, das Innere der Leopoldina wieder in den Fokus zu nehmen.

So steht das Sommersemester nun im Zeichen des Neubeginns, der Restrukturierung und der langfristigen Zukunftssicherung. Zweifelsohne ist letzteres unumgänglich, da unsere Aktivitas, wie in zahlreichen anderen Korporationen auch , überaltert ist. Den bekannten *frischen Wind* wollen wir nun in die Leopoldina bringen - neue Gesichter in unserem Kreis begrüßen und vor allem neue Ideen, im Sinne unserer Wertegemeinschaft, entstehen lassen.
Ermöglicht wird dies alles durch die hervorragende Zusammenarbeit zwischen Aktivitas und Altherrenschaft - ein Umstand, den ich seit Beginn meiner Charge vor nunmehr schon 8 Semestern genießen darf! Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle allen Beteiligten und Engagierten!

Bald gehen wir wieder in die Sommerpause - bis dahin darf ich aber alle Philister zu den bevorstehenden Veranstaltungen herzlichst einladen - auch der Pennälertag, Höhepunkt eines jeden MKVers, steigt in wenigen Tagen in Linz!

Ich freue mich schon heute auf die eine oder andere Begegnung im Kreise der Leopoldina!

Euer von Diesbach

Anders Betrachtet

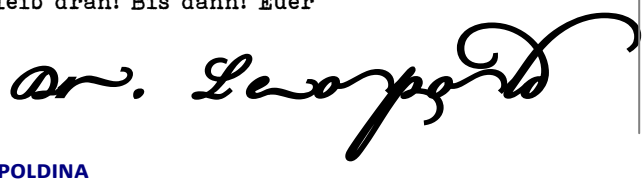
Liebe Freunde!

Die Zeiten erfordern es, dass ich mich aus meiner langjährigen Pension zurückmelde.

Mehr als sechs Jahrzehnte nach der Gründung hat offenbar sogar die Leopoldina erkannt, dass man für eine erfolgreiche Zukunft hart arbeiten muss. Deshalb treffen sich regelmäßig ein paar motivierte Leopoldinen mit mehreren scheinbar vom Bier gelockten Bundesbrüdern und einigen offensichtlich zufällig Anwesenden (ganz bitter!!), um in sogenannten „Zukunftsworkshops" den Erhalt unserer Verbindung zu sichern. Ein netter Ansatz, der bei einem der letzten BCs (die euer Dr. Leopold natürlich immer besucht) auch mehrmals als „Perspektivengruppe" bezeichnet wurde. Wenn man bedenkt, welch wahnsinnig große Erfolge so eine „Perspektivengruppe" einer österreichischen Partei brachte, werde ich aber schon wieder skeptischer. Egal! Einige Dinge zeigen, dass die Leopoldina auf dem richtigen Weg ist. Zum Beispiel ist mir zu Ohren gekommen, dass wir mit Börna einen Senior haben, der viele Qualitäten mitbringt, die heutzutage offenbar sehr wichtig sind: Er ist nicht zu jung, nicht zu intelligent, nicht zu gut ausgebildet, nicht zu schön und (noch?) nicht mit einer zu schönen und reichen Frau verheiratet. Andernfalls müsste er wohl bald mit einem ähnlichen Schicksal leben, wie die eleganteste Föhnwelle Österreichs. Also, lasst uns gemeinsam anpacken und zwar „shortly, without von delay". Es gibt zum Beispiel genug junge Burschen in Gänserndorf und Umgebung, die man bestimmt überzeugen kann, unsere Verbindung besser kennen zu lernen. Die Ausrede „The world in Gänserndorf is too small" darf nicht gelten!

Ich bin jedenfalls optimistisch, dass die „Zukunftsworkshops" die gewünschten Resultate und Erfolge bringen können. Dann braucht sich am Schluss auch niemand zu fragen: „Wos woa mei Leistung?" Bis dahin ist es aber noch ein langer Weg, den euer Dr. Leopold genau beobachten wird.

Ich bleib dran! Bis dann! Euer



FairTrade

Wissenschaftlicher Abend

Am Mittwoch, dem 16.11.2011 veranstaltete die K.Ö.St.V. Leopoldina Gänserndorf gemeinsam mit der Pfarre Gänserndorf einen Vortrag zum Thema „Fairtrade – solidarisch leben, bewusst einkaufen" im Pfarrsaal Gänserndorf.

Als Referent fungierte Bbr. Johann Toth v/o Peter den Bolzen, seines Zeichens ehrenamtliches Vorstandsmitglied von Fairtrade Österreich.

Im multimedialen Vortrag wurde ein umfassender Einblick in die Philosophie, die Organisation und das Wirken des weltweiten Fairtrade-Netzwerkes gegeben sowie Spotlights auf einzelne Projekte und Aktivitäten geworfen. Die Zuhörer erhielten wichtige und wertvolle Informationen, wie „Otto Normalverbraucher" durch eigenes Handeln und bewusste Kaufentscheidungen seinen Beitrag leisten kann, die Situation von vielen Menschen weltweit, Menschen in benachteiligten Lebensverhältnissen, zu verbessern.

Im Anschluss an den Vortrag präsentierte der Gänserndorfer Weltladen fair gehandelte Produkte und den Besuchern die Möglichkeit, diese zu begutachten, zu verkosten und auch zu kaufen. ■

KAPUTTE MÄNNER MACHEN DIE WELT KAPUTT

Stadtpfarrer Mag. Eduard Schipfer v/o Cyrill LGF

„Religion ist nicht für richtige Männer, denn: Selbst ist der Mann!“ Aber wer sich nur auf sich selbst verlässt, ist von allen anderen verlassen. Solche Männer stehen an der Wand, agieren letztlich hilflos und panisch. Sie sind nicht mehr durchlässig für Größeres. Sie müssen sich den Glauben an sich selbst ständig beweisen, verlieren Ziele und Auftrag, rotieren nur um die eigene Achse und erstarren innerlich. Sie machen sich kaputt und letztlich machen kaputte Männer die Welt kaputt.

Männer glauben anders, Frauen auch.

Zugegeben: die katholische „Männerkirche“ hat ein Problem mit männlicher Spiritualität und auch damit Männlichkeit ernst zu nehmen. Männer glauben anders, Frauen auch. Sie haben nicht andere Glaubensinhalte, aber Zugang und Ausdruck des Glaubens können durchaus verschieden sein. Kraft und Aggression, die ein Teil des Mannseins sind, können etwas weiterbringen und Klarheit schaffen, werden kirchlich aber vielfach als destruktiv gesehen. Männer suchen weniger die Beheimatung als vielmehr Herausforderung und Aufgabe.

König, Krieger, Magier und Liebhaber

In der spirituellen Männerarbeit der letzten Jahre ging es viel um die vier männlichen Archetypen: den König, den Krieger, den Magier und den Liebhaber. Sie sollen gleichsam positive Bilder des Mannseins sein (dazu gibt es aber auch die jeweiligen Schattenmuster). Jesus war archetypisch gesehen vor allem Krieger und Liebhaber und das in einer unvergleichbaren Kombination: Er wäscht den Leuten den Kopf und die Füße.

Spirituelle Erfahrung für Männer

Auch in einer Studentenverbindung spielen Aufgaben und Herausforderungen eine Rolle. Wäre das nicht ein Ort wo Männer spirituelle Erfahrungen machen können? Könnte nicht eine katholische Studentenverbindung ein Experimentierfeld für Männerspiritualität innerhalb der Kirche sein?

Literaturhinweise:
Richard Rohr: Die Männerbibel, Meditationen auf dem Weg zur Freiheit. München 2011
Markus Hofer: Männer glauben anders. Innsbruck 2003
Markus Hofer: Männersache, Gedanken zum Mannsein. Innsbruck 2009 ■

Gasthof Prager
Hauptstraße 11
2230 Gänserndorf
Gästezimmer
02282 / 22 43

ZUKUNFT | LEOPOLDINA

Mag. Bernhard Grün v/o Samson LGF-Phxx

Was macht eine Mittelschüler-Verbindung in den Semesterferien?

Sie macht sich Gedanken über die eigene Zukunft!

So geschehen am 5. März und 1. April 2012 auf der Bude Leopoldinae
im Rahmen eines „Zukunftsworkshops“ der Aktivitas begleitet vom Altherrenchargenkabinett.

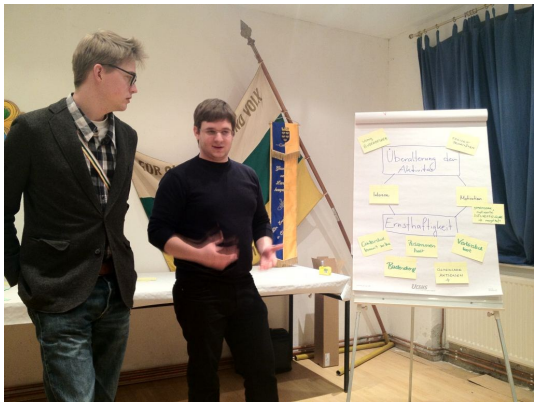
Wie es dazu kam?
Obwohl die Leopoldina Gänserndorf nach außen hin durchaus den Eindruck einer gut funktionierenden und aktiven Verbindung zu machen scheint (Beispiele: Verbindungszeitung, Homepage, einzelne Aktivitäten und Veranstaltungen wie Couleurausflug, Landesverbandstreffen/ Stiftungsfest, Krambambulikneipe, Punschstand nach der Christmette, etc.), gibt es nicht wenige Themen in der Verbindung, die problembehaftet sind, und das teilweise schon seit etlichen Semestern, um nicht zu sagen Jahren: Mangelhafte Chargen- und Funktionärsarbeit, mäßige Teilnahme und Mithilfe bei Veranstaltungen, Probleme beim Budendienst, zunehmend versandendes Budenleben (und damit auch markant rückgängige Einnahmen aus der Budenkonsumation), organisatorische Mängel, mangelnde Einsatzbereitschaft, Initiative und Esprit für neue Ideen und Vorhaben, „überalterte“ Aktivitas – um nur einige zu nennen. Und vor allem: Kaum bis kein Nachwuchs, keine Fuchsia – ein massives Problem!

Diese Situation und die Wahrnehmung einer drohenden sehr negativen Zukunftsperspektive für die Leopoldina veranlasste eine kleine Gruppe von einigen Aktiven und dem Altherrenchargenkabinett, sich Anfang September des Vorjahres bei einem sonntäglichen, mehrstündigen Treffen zusammenzusetzen, um diese Problematik ernsthaft zu diskutieren und (neue) Wege für die Zukunft auszuloten.

Nachdem diese erste Initiative leider wieder einschlief, wurde bei den letzten beiden Burschenconventen die Thematik abermals intensiv und unter größerer Beteiligung besprochen und es wurde einstimmig beschlossen, einen eigenen Zukunftsworkshop“ mit Beteiligung der gesamten Aktivitas und des Philisterchargenkabinetts abzuhalten, um gemeinsam Wege aus der Krise und in eine positive Zukunft zu erarbeiten.

Rasch wurde ein Termin fixiert und der Workshop von den Bundesbrüdern von Diesbach, Blacky und Samson intensiv vorbereitet und strukturiert.

Am Sonntag, dem 5. März 2012 fanden sich dann auch nahezu alle Aktiven (einige wenige waren begründet entschuldigt) und die vier Philisterchargen auf der Bude ein, um gemeinsam Verbindungszukunft zu gestalten.



Der hohe Philistersenior leitete den Workshop ein, umriss die Themenstellungen, den organisatorischen Ablauf sowie die Anforderungen an die Teilnehmer, insbesondere dass die Rolle der anwesenden Alten Herren mehr eine begleitende sei und die Beiträge vor allem von den Aktiven gefragt seien.

Die Teilnehmer wurden in zwei Gruppen aufgeteilt und jede Gruppe von zwei Alten Herren begleitet.
Im ersten Teil des vierstündigen Workshops mussten sich die Teilnehmer mit zwei separaten Fragestellungen auseinandersetzen und Gedanken dazu machen – zuerst individuell, danach in der Gruppe – und schließlich das in der Gruppe erarbeitete Ergebnis der anderen Gruppe präsentieren.

Fragestellung 1: Wie beurteilst du die derzeitige Situation der Verbindung? Was stört dich? Was gefällt dir?
Fragestellung 2: Skizziere das Bild deiner Idealverbindung? Wie muss deine Idealverbindung sein, damit du begeistert bist?

In zwei Runden zu je einer Stunde widmeten sich die

Teilnehmer den beiden Fragestellungen in intensiven Gruppengesprächen und schrieben ihre Gedanken und Meinungen auf Moderationskärtchen nieder. Die Gruppenarbeiten und –ergebnisse wurden schließlich jeweils der anderen Gruppe präsentiert und gemeinsam diskutiert.
Bemerkenswert war, mit welch großem Engagement und Esprit aller dies geschah und wie toll die Motivation und Stimmung dabei war!

Im zweiten Teil des Workshops wurden die Ergebnisse aller Gruppenarbeiten verdichtet und Themen bzw. Ziele definiert, die in weiterer Folge in den nächsten Wochen und Monaten in Arbeitsgruppen weiter ausgearbeitet und schließlich umgesetzt werden sollen.
Um angesichts der Fülle an Themen ein sinnvolles und zielführendes Weiter-(be-)arbeiten herbeizuführen, wurden die Themen von den Workshopteilnehmern priorisiert und gereiht und insgesamt drei Arbeitsgruppen gebildet, die die Themen mit den Prioritäten 1 bis 3 ausarbeiten werden. Die Arbeitsgruppen werden von je einem Aktiven geleitet, bei allen Gruppen ist auch je ein Alter Herr dabei.

Schon in der Vorbereitung im Vorfeld wurde festgelegt, dass es sich bei diesem Zukunftsworkshop um keinen einmalige Angelegenheit handeln soll, sondern es wurden bereits zwei weitere Termine im Sommersemester festgelegt (mit wahrscheinlichen Fortsetzungsterminen bis Ende des Jahres). In der Zeit dazwischen, so der Plan, erarbeiten die Arbeitsgruppe Ergebnisse zu ihren Themenstellungen, um sie beim folgenden Workshoptermin dem Plenum zu präsentieren.
So sollen sukzessive für die gemeinsam gestellten Themen Lösungen ausgearbeitet, diskutiert und umgesetzt werden.

Die folgenden Themen mit den höchsten Prioritäten wurden von den drei Arbeitsgruppen beim Workshop am 1. April 2012 behandelt und die Ergebnisse beim Workshop dem Plenum präsentiert:

1. Fuchsia, Nachwuchs, Keilung
2. Intensivierung des Budenlebens
3. Motivation, Einstellung, Disziplin

Nach Ausarbeitung, Präsentation und Umsetzung dieser Themen werden die Arbeitsgruppen an die weiteren Themen herangehen:

4. Mission (Sinn und Zweck der Verbindung)
5. Veranstaltungen
6. Tätigkeitsprofil Chargen, Verbindungsadministration und - organisation
7. Instandhaltung Bude

Weitere Themen ohne vorläufige Priorisierung:

- Öffentlichkeitsarbeit
- Altherrenschaft
- Couleurstudententum

Anhand der Themenliste sieht man, wie intensiv die Workshopteilnehmer sich mit Zustand und Zukunft der Verbindung auseinandergesetzt haben.

Dass der Workshop engagiert und professionell abgehaltenen wurde, ist auch daran zu erkennen, dass eine Vielzahl und Vielfalt von Gedanken und Diskussionsbeiträgen von einem guten Dutzend Individuen in vergleichsweise kurzer Zeit strukturiert wurde und dass auch für die weitere Vorgehensweise ein genauer und klarer Plan und Ablauf vorliegt.

Die Workshops endete beinahe exakt nach den dafür veranschlagten vier Stunden mit einem gemeinsamen Pizzaessen auf der Bude auf Einladung der Altherrenschaft.

Nach dieser äußerst positiven „Auftaktveranstaltung“ zur Gestaltung der Zukunft unserer Verbindung bleibt zu hoffen, dass die weiteren Aktivitäten in diesem Rahmen mit ähnlich großem Engagement erfolgen. Die Umsetzung dieser vielfältigen Vorhaben werden wir - hoffentlich – in absehbarer Zeit sehen und erleben.

Ein (bewusst) hohes Ziel stellte sich die Workshop-Gruppe bereits beim letzten BC vor dem Workshop: 15 neue Fuchsen bis zum 30. Juni 2012! ■

Im Portrait

Präsident des NÖ Landtages a.D.
HR Mag. Edmund Freibauer v/o DDr. cer. Sokrates

Vor 60 Jahren, am 23.12.1951, wurde ich durch die Rezeption bei der Weihnachtsfeier Mitglied der K.Ö.St.V Leopoldina Gänserndorf.
Am täglichen Schulweg von Ringelsdorf nach Gänserndorf, wo ich das Bundesgymnasium besuchte, wurde ich von Hans Oberndorfer als Fuchs angeworben. Namhafte Persönlichkeiten unter den Mitgliedern der Leopoldina Gänserndorf, vor allem auch meine Lehrer für Religion, Prof. Dr. Wurzinger und Naturgeschichte, Prof. Dr. Fischer, waren für meine Mutter Garantie genug, dass die Studentenverbindung eine gute Sache ist. Im Dezember 1951 wurde ich bei der Weihnachtsfeier im Jugendheim als Fuchs aufgenommen. Dort haben auch unsere Veranstaltungen stattgefunden. FC und Tanzkiste, Kneipen und Stiftungsfeste.

Meinen ersten Pennälertag habe ich zu Pfingsten 1952 noch als Fuchs miterlebt; es war der 10. Pennälertag des MKV. Die Kartellversammlung hat im Sitzungssaal des NÖ Landhauses in der Herrengasse 13 stattgefunden. Ein großes Ereignis! Beeindruckend war auch der große farbenprächtige Festzug durch die Wiener Innenstadt. Ein einmaliges Erlebnis in einer großen Gemeinschaft. Dieser Landtagssitzungssaal war dann viele Jahre später der Mittelpunkt meiner Arbeit als Abgeordneter zum Landtag und Klubobmann der NÖ Volkspartei.

Bald nach der Burschung habe ich auch die ersten großen Aufgaben übernommen. Zwei Semester lang war ich Fuchsmajor und dann zwei Semester Senior. Auch in den Ferien wollten wir studentisch aktiv sein. Seit 1952 bin ich deshalb auch Mitglied der Nordmark Hohenau, die damals eine sogenannte Ferialverbindung war. Dort war ich zwei Semester lang Fuchsmajor.

In den Ferien waren wir damals noch nicht so mobil wie heute. Wichtig war daher ein Ferialjob in der Nähe des Heimatortes. So habe ich in Drösing in der Holz- und Baustoffhandlung Weiss gearbeitet oder in der Mühle Ringelsdorf, im Sägewerk Zistersdorf, bei einer Baustelle in der Hohenauer Zuckerfabrik oder als landwirtschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Ernte in Ringelsdorf. Im Jahr 1955 betrug der Stundenlohn brutto 5.25 österr. Schilling. An den Sonntagen haben wir in den Ferien vor allem die Kirtagsveranstaltungen besucht, die per Fahrrad oder zu Fuß in der Umgebung erreichbar waren.

Unser Rüstzeug für die Verbindungsarbeit haben wir bei den Chargenschulungen des NÖ Landesverbandes des MKV erhalten. Das war eine Idee des damaligen Landesvorsitzenden Prof. Dopplinger. Er war Leiter des Bundeskonvikts der Lehrerbildungsanstalt St. Pölten. Am Beginn der Karwoche haben diese Schulungen immer in St. Pölten, Schulring 16, stattgefunden. Mit praktischen Anleitungen für die Verbindungsarbeit und gesellschaftspolitischen Vorträgen. Unser Horizont hat sich da wesentlich erweitert und Freundschaften sind entstanden quer durch Niederösterreich. Vertieft wurde manche Beziehung noch durch die Teilnahme an den Campingfahrten des NÖ MKV in den großen Ferien z.B. nach Südtirol, Rom, Florenz oder Neapel. Heinz Dopplinger jun. war damals Landessenior. Er war schon Hochschüler und unser großes Vorbild. Bei den Chargenschulungen hat es als Höhepunkt der Veranstaltung immer einen Empfang gegeben, z. B. Besuch beim damaligen Bischof von St. Pölten, Dr. Franz König, oder beim Landtagspräsidenten von NÖ, ÖkR Hans Sassmann. Bei den alljährlichen Landestreffen waren Kartellbrüder wie Leopold Figl oder der NÖ Spitzenpolitiker Franz Stangler als Festredner zu hören. Die Landestreffen haben mich sehr beeindruckt. Vier Jahre nach Gründung der Leopoldina Gänserndorf habe ich im Jahr 1954 als Senior beim Landesverband den Antrag gestellt, Leopoldina möge den Landesvorsitz in NÖ übernehmen und das Landestreffen im Jahr 1955 soll in Gänserndorf stattfinden. Nach einem ersten Schock bei der Altherrenschaft und gründlichen Beratungen hat Leopoldina diese schöne und arbeitsreiche Aufgabe übernommen. Das Landestreffen war ein voller Erfolg. Kartellbruder Unterrichtsminister Dr. Heinrich Drimmel war Ehrengast in Gänserndorf. Als Folge dieses Intensiveinsatzes für den NÖ Landesverband hat sich ergeben, dass einige Mitglieder der Leopoldina auch in den darauffolgenden Jahren im MKV sehr aktiv waren. Landesschulinspektor Dr. Leopold Gartner wurde sogar Kartellvorsitzender für ganz Österreich, Prof. Dr. Wurzinger wurde Landesverbandsseelsorger, sehr aktiv war mein Leibfuchs Reinhold Wessely, ich selbst habe rund zehn Jahre als Mitglied des Landesvorstandes die Finanzen verwaltet. In bester Erinnerung ist mir noch die Finanzierung des Pennälertages in Krems. Damals wurde auch vom MKV das Südtiroldenkmal errichtet und beim Pennälertag eigeweiht.

Während meiner Hochschulzeit 1955 bis 1960 war ich gleichzeitig beim NÖ MKV und bei zwei CV Verbindungen aktiv. Bei Austria Wien wurde ich am 11.11.1955 rezipiert, geburscht beim 80. Stiftungsfest im Juni 1956. Mein Leibbursch bei der Austria Wien ist Dr. Heinz Dopplinger. Im Jahr 1957 haben die CV Verbindungen Austria Wien, Rudolfina und Norica den Beschluss gefasst, die Sängerschaft Waltharia personell zu unterstützen und als Vollmitglied in den ÖCV zu bringen. Für zwei Semester habe ich die Funktion des Fuchsmajors übernommen und vor allem aus dem Bezirk Gänserndorf viele neue Füchse zur Waltharia gebracht. Es war damals Pflicht aller Aktiven im Chor mitzusingen. Als 2. Tenor wurde ich vom Chormeister Bruno Wind aus Hohenau zum Singen eingeteilt – ohne störend aufzufallen habe ich so auch im Großen Saal des Wiener Musikvereins bei einem Konzert der Sängerschaft Waltharia gesungen, bei Festmessen z.B. in der Karlskirche, beim Rundfunk in der Argentinierstraße und bei festlichen Anlässen von Studentenverbindungen. Meine Freundin Hannelore habe ich auch zur Waltharia gebracht – wir haben dann nach Abschluss meines Studiums im August 1960 geheiratet.

Mein erster Arbeitsplatz als Lehrer für Mathematik und Physik war ab September 1960 die Lehrerbildungsanstalt Wiener Neustadt. Mit der Gründung des Mus. päd. BRG Mistelbach im Jahr 1963 wurden die Weichen in Richtung Mistelbach gestellt. Dort wurde ich gut aufgenommen. Es hat viele Möglichkeiten der Mitarbeit gegeben, in der Pfarre, in der Volkshochschule, in der Jungen ÖVP usw. Aus der Kleinstadt Mistelbach sollte die Schulstadt Mistelbach, die Hauptstadt des Weinviertels werden. Bei meiner Übersiedlung nach Mistelbach konnte ich nicht erahnen, welchen Beitrag ich dabei leisten durfte. Jedenfalls war ich fest entschlossen, Mistelbach zum Mittelpunkt unseres Lebens zu machen. Im Juli 1964 bin ich mit Gattin Hannelore und den drei Töchtern Susanne, Christa und Eva nach Mistelbach übersiedelt. Sofort habe ich die ersten Vorbereitungen für die Gründung einer MKV Studentenverbindung an der neuen AHS getroffen. Zuerst habe ich alle MKVer in Stadt und

Bezirk zur Gründung eines MKV Zirkels eingeladen. Der Erste, der sich bei mir persönlich gemeldet hat, war Leopold Stoiber, Bürodirektor der BH Mistelbach. Im Oktober 1964 habe ich das erste Mal den CV Zirkel Mistelbach besucht. Es wurde gerade der 50. Geburtstag von Dr. Leopold Kautz gefeiert. Mit Grillhendl, das war damals die aktuelle Attraktion. An dieser Stelle möchte ich nur anmerken, dass wir in Mistelbach immer noch einen sehr regen und aktiven ÖCV Zirkel haben. Insgesamt neun Jahre hatte ich auch die Funktion des Zirkelvorsitzenden inne. Mein Ziel, in Mistelbach eine Studentenverbindung zu gründen, wurde in kürzester Zeit erreicht. Am 15.2.1965 hat auf Grund meiner Vorbereitungen und Einladung die Gründung des K.Ö.St.V Falkenstein im Haus der Bauernkammer in der Bahnstraße stattgefunden. Mitgliederwerbung, Statuten, Zirkel, Farben, Burschen- und Fuchsenstrophe, auch finanzielle Mittel von großzügigen Spendern, kurz und gut, alles was notwendig war, ist mit großem Tempo herbeigeschafft worden. Gründungssenior wurde Arnold Kepler, als Gründungsphilistersenior habe ich sieben Jahre lang die Hauptverantwortung für die Verbindungsarbeit getragen. Feste Stütze war immer mein Bundesbruder Reg. Rat Leopold

Stoiber. Das erste öffentliche Auftreten der Falkenstein hat am 15. Mai 1965 stattgefunden – ein Festakt zum 10 -Jahr Jubiläum des Österreichischen Staatsvertrages mit Festansprache des Bezirkshauptmannes Hofrat Dr. Leopold Speiser. Er wurde dann später bei FSM unser Ehrenphilister und höchster Beamter des Landes NÖ.

Bald hat die Falkenstein eine eigene Verbindungszeitschrift herausgebracht. P. Heribert war Verbindungsseelsorger, die Falkenstein hat seit dem Gründungsjahr 1965 bis jetzt immer im Couleur an der Fronleichnamsprozession teilgenommen. Einkehrtage und Weihnachtsfeiern waren Veranstaltungen von besonderer Qualität.

Ein Höhepunkt im Leben unserer Falkenstein war sicher die Fahnenweihe, ein Fest mit großer Beteiligung von befreundeten Verbindungen und ich betrachte es als große Ehre, dass meine Gattin Hannelore als Fahnenpatin ausgewählt wurde. Ich habe mich über studentische Ehrungen immer sehr gefreut, ganz besonders über die Promotion zum Dr.cer. durch die K.Ö.St.V Falkenstein und durch die K.Ö.St.V Nordmark.
Die Falkenstein hat mich auch zum Ehrenphilistersenior ernannt.

Meine Arbeit als Bürgermeister (1975 bis 1989) und meine Tätigkeit als Landtagsabgeordneter ab 1979, als Klubobmann der ÖVP im Landtag (1988 bis 1992), als Landesrat für Finanzen und Wohnbauförderung (1992 bis 1998) und als Präsident des NÖ Landtages (1998 bis 2008) und als Landesobmann des NÖ Seniorenbundes (1996 bis 2012) habe ich immer so gestalten können, dass ich im Einklang mit den Prinzipien des MKV und vor allem mit dem Wahlspruch meiner Urverbindung Leopoldina „Für Glaube und Volk“ gestanden bin. Die Ausübung von Vereinsfunktionen, die Führung eines Convents, die Geschäftsführung für Diskussionen und Abstimmungen, die Planung eines Semesterprogramms, die Abfassung von Resolutionen, die Gestaltung einer Verbindungszeitschrift und vieles mehr, war mir auch in meinen Funktionen im öffentlichen Leben stets von großem Nutzen. Aus meinem persönlichen Erleben weiß ich, dass ein Leopold Figl und ein Alois Mock oder ein Siegfried Ludwig trotz vieler beruflicher Verpflichtungen auch immer vorbildlich viel Zeit für Anlässe des MKV zur Verfügung gestellt haben. Diese drei Kartellbrüder und viele andere große Politiker haben immer wieder darauf hingewiesen, dass für sie die Studentenverbindung die Schule der Demokratie war und dass sie von den Bundesbrüdern viel für das Leben gelernt haben. Das kann ich nur unterstreichen. Rückblickend ist es so gesehen für mich ein bemerkenswerter Zufall, dass ich einst zehn Jahre lang Landesverbandskassier des NÖ MKV war und später als Mitglied der NÖ Landesregierung für die Finanzen des Landes NÖ zuständig war. Und als Landtagspräsident a.D. muss ich feststellen, dass diese Funktion viel Gemeinsamkeit mit der des Seniors bei der Führung eines Convents hat. Es ist ein Gewinn für das ganze Leben, wenn man die Chance erhält, Aufgaben durch das Vertrauen von Mitmenschen zu erhalten.
Am 20. Feber 2012 durfte ich meinen 75. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlass möchte ich für alles danken, was meinen Lebensweg bestimmt hat.

Mein großer Dank gilt meinen Bundesbrüdern. ■

Adventbesinnung

Um gerade in der für Viele hektischsten Zeit des Jahres Momente der Ruhe zu finden, veranstaltete die Leopoldina am 14.12.2011 wieder eine Adventbesinnung. Verbindungsseelsorger Pfarrer Mag. Christoph Pelczar v/o Christophorus schenkte uns (auch mit Hilfe einiger Videoclips) eine Stunde der Entspannung und regte uns zum Nachdenken an. An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank an ihn! Und nicht vergessen: „Jede Zelle meines Körpers ist glücklich!!“ ■

Krawuzi Bambuli

Das sagenumwobenste und beliebteste Heißgetränk des Jahres verdiente es auch 2011 für einen Abend ausgiebig gewürdigt zu werden. Das Präsidium mit Senior Georg Zimmermann v/o Cerberus und Roman Fries v/o Sheva versuchte die vielen Gäste (wenn die Besucherzahl im Vergleich zu den letzten Jahren auch ein wenig nachließ, denn da waren schließlich auch die „Stehplätze“ vergriffen!) bis zum ersehnten Moment im Zaum zu halten: Die Vollendung des Krambambulis. Diesen ehrenvollen Feinschliff übernahm heuer dankenswerterweise ein kongeniales Duo, bestehend aus Philisterconsenior Bernhard Grün v/o Samson und Philisterkassier Christian Bauer v/o Bauxi. Als „OStR Mag. (FH) Krambambuli, B.A. (…)“ präsentierten sie ein witziges und kurzweiliges Kaspertheater bei dem sie in Handpuppen und einige verschieden Rollen schlüpften. Dabei konnten sie sich ein paar Seitenhiebe auf die Politik und deren Umfeld nicht verkneifen. Auch die Aktivitas kam nicht zu kurz, allerdings konnte man es ihnen nicht verübeln, denn sie bewiesen auch Selbstironie. Trotzdem nahm unser jetziger Senior Bernhard Lang v/o Börna später noch die Gelegenheit wahr, um in Form von lustigen Reimen sozusagen die Retourkutsche der Aktivitas zu präsentieren. Großes Kompliment an alle drei Darsteller, die für viele Lacher und ausgelassene Stimmung sorgten! Schließlich ging ein äußerst amüsanter Abend tief in der Nacht zu Ende, aber die Gerüchte verdichten sich, dass in den Tiefen der Budenküche auch 2012 eines Abends dieses sagenumwobene Getränk gebraut werden soll. ■

Hl. Abend

In der stillen, heiligen Nacht trafen sich wieder einige Bundesbrüder, um die Mitternachtsmette in der Gänserndorfer Stadtpfarrkirche mitzufeiern. Im Anschluss daran verköstigte die Aktivitas der Leopoldina alle kalten und durstigen Kehlen mit heißem Punsch. Diese lieb gewonnene Tradition der letzten Jahre erfreute sich bei den Besuchern wieder größter Beliebtheit. Bis wir auch heuer wieder unsere letzten Punschreserven aufbrauchten und es im wahrsten Sinne des Wortes hieß: „Keinen Tropfen im (Styropor-) Becher mehr.“ ■

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger
K.Ö.St.V. Leopoldina Gänserndorf im MKV, Protteser Str. 6, 2230 Gänserndorf

Chefredakteur
Christian Legler & Roman Fries

Mitarbeiter
Mag. Bernhard Grün, Bernhard Lang, Mag. Eduard Schipfer

Fotos
Mag. Edmund Freibauer, Dr. Herbert Stepic, Archiv der K.Ö.St.V. Leopoldina Gänserndorf

Druck
cme PRINT, Marchfeldstraße 27a, 2301 Groß-Enzersdorf

Bankverbindung
Raiffeisen Regionalbank Gänserndorf Kto.Nr.: 1-02.425.007 , BLZ 32092

Blattlinie
LEOPOLDINA ist ein regelmäßig erscheinendes Informationsblatt für Mitglieder und Freunde Leopoldinae im Raum Gänserndorf. Sein Inhalt ist an den vier Prinzipien - religio, scientia, patria, amicitia - ausgerichtet.

Die veröffentlichten Artikel geben lediglich die Meinung des Autors wieder, welche nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss.

Im Interview

Vorstandsvorsitzender der Raiffeisen Bank International
Dkfm. Dr. Herbert Stepic v/o Rasputin Am, Rt-D

Zur Person

Ich wurde am 31. Dezember 1946 als zweiter Sohn einer Familie geboren, die in Wien ein kleines Textilhandelsunternehmen betrieb. Trotz meines Namens, wurde bei uns zu Hause keine slawische Sprache gesprochen, die vielen internationalen Kontakte meiner Eltern haben mich aber von früh an geprägt. Ich besuchte die Volksschule der Erzdiözese am Judenplatz in der Wiener Innenstadt. Die Schule genoss einen ausgezeichneten Ruf. Mit acht Jahren wechselte ich zu den „Schulbrüdern“ nach Strebersdorf, einem Vollinternat. 1965 habe ich an der WU, damals noch Hochschule für Welthandel, inskribiert und
Handelswissenschaften studiert. Meine Diplomarbeit schrieb ich bei Professor Gottfried Theuer, damals Vortragender für Marketing. Im Februar 1969 schloss ich mein Studium als Diplomkaufmann ab. Meine Doktorarbeit schrieb ich während meiner Zeit beim Bundesheer, 1972 promovierte ich zum Doktor der Handelswissenschaften.
Meine ersten Berührungspunkte mit dem CV hatte ich im Jahr 1965 als ich der Amelungia beitrat, einer Studentenverbindung, bei der die meisten Strebersdorfer Mitglied wurden. Als Couleurname wählte ich Rasputin, da ich damals zufällig einen Roman über Rasputin las und einen passenden Vollbart trug.
Nach einem kurzen Engagement in einem Industrieunternehmen habe ich 1973 bei Raiffeisen, und zwar der damaligen Genossenschaftlichen Zentralbank AG (GZB), der heutigen Raiffeisen Zentralbank Österreich AG (RZB), angefangen. Dort war ich mit dem Aufbau des Raiffeisen-Außenhandelsservice beauftragt. 1977 wurde ich Geschäftsführer des Handelshauses F.J. Elsner und Co., einer Tochtergesellschaft der GZB. Ein Jahr später wurde mir die Leitung des Länderreferats der GZB übertragen und damit der Aufbau des internationalen Korrespondenzbankennetzwerks. 1986 wurde ich Direktor der GZB, im darauffolgenden Jahr Mitglied des Vorstandes der GZB mit Zuständigkeit für das Auslandsgeschäft österreichischer Kunden sowie das internationale Geschäft der GZB. 1989 wurde die Bank in Raiffeisen Zentralbank Österreich AG (RZB) umbenannt, 1995 ernannte man mich zum Generaldirektor-Stellvertreter der RZB. 2001 wurde ich Vorstandsvorsitzender der Raiffeisen International Bank-Holding AG, in der die Beteiligungen in Zentral- und Osteuropa gebündelt waren. 2005 ging die Raiffeisen International an die Börse und es folgte bis ins Jahr 2008 hinein eine unglaubliche Wachstumsphase. Im Zuge der 2008 beginnenden Krise haben wir unsere Konzernorganisation stark umgebaut, die Hauptgeschäftsfelder der RZB wurden 2010 mit der Raiffeisen International fusioniert und ich wurde zum Vorstandsvorsitzenden dieser neu geschaffenen Raiffeisen Bank International AG (RBI) ernannt. Die RZB blieb als Holding Mehrheitseigentümer der RBI.

Mein beruflicher Erfolg ist wesentlich mit der Region Zentral- und Osteuropa verbunden. Auf Grund meiner intensiven Reisetätigkeit in den 70-er und 80-er Jahren konnte ich die Chancen, die sich durch den Fall des Eisernen Vorhangs und die Liberalisierung Zentral- und Osteuropas ergaben, erkennen und meine Kollegen im Vorstand und unseren Aufsichtsrat für eine Expansion in diese Region begeistern. Wir galten in den Folgejahren als die Pioniere in der Region und haben Raiffeisen zur bekanntesten Finanzmarke in Zentral- und Osteuropa gemacht.

Was waren die Ursachen und Folgen der Finanzkrise im Jahr 2008?
Welche Lehren wurden daraus gezogen bzw. was sind die Konsequenzen im internationalen Finanzsektor? Welche Kontrollen und Regulative wurden seitdem eingerichtet bzw. wie wirken sich diese aus?

Eine weitgehende Liberalisierung der Finanzwirtschaft und mangelhafte Kontrollmechanismen für weite Teile – Stichwort Investmentbanken und Hedge Fonds – kombiniert mit falschen politischen Entscheidungen in den USA waren die Verursacher der Krise. Zunächst kam es zu einer dramatischen Schieflage des Immobilienmarktes in den USA, der schließlich in einer Vertrauenskrise innerhalb der Finanzwirtschaft mit dem Niedergang der Investmentbank Lehman Brothers gipfelte. In der Zwischenzeit hat sich die Finanzkrise zu einer Staatschuldenkrise entwickelt, was auch vielen Banken direkt Probleme bereitet. Uns selbst zum Glück nicht, aber auch wir können uns der durch die Schuldenkrise verursachten Verunsicherung der Finanzmärkte nicht entziehen und sind somit indirekt betroffen. Was wir in den vergangenen Jahren erleben ist nun eine große Gegenbewegung, die Liberalisierung der Finanzwirtschaft wird Zug um Zug rückgängig gemachte, der Finanzsektor wird zunehmend reguliert. Der letzte Ausfluss dieser Regulierungswut ist die Vorgabe der European Banking Authority (EBA), die den systemrelevanten Banken in Europa eine 9%-Kernkapitalquote auferlegt. Und das nicht etwa mit einer entsprechenden Vorlaufzeit, sondern in nur acht Monaten, nämlich per 30. Juni 2012. Ich sehe diese Maßnahme sehr kritisch und meine, dass sie in einer Phase, in der die Banken das Wirtschaftswachstum best möglich unterstützen sollten, kontraproduktiv ist.

Ist der Kapitalismus ein Wirtschaftssystem, welches zukunftsträchtig ist oder ist der Kapitalismus zum Scheitern verurteilt? Welches System kann dem Kapitalismus nachfolgen?

Ich bin überzeugt, dass der Kapitalismus weiterhin das prägende Wirtschaftssystem bleiben wird und keinesfalls ausgedient hat. Es werden aber gesellschaftliche Strömungen und Bedürfnisse zu einem stärkeren Korrektiv als in der Vergangenheit führen. Die vorher angesprochene Gegenbewegung der Regulierung des Finanzsektors ist hierfür ein Beispiel. Wichtig ist, dass die politischen Entscheidungsträger hier mit Augenmaß vorgehen und mit Weitsicht agieren, eine Herausforderung die auf Grund der Komplexität der Aufgabenstellung zugegebenermaßen immer schwieriger wird. Persönlich habe ich mich immer der christlichen Sozialwirtschaft verpflichtet gefühlt. Ich glaube daher, dass die derzeit stattfindende Umverteilung von Vermögen und Einkommen zu einem Gutteil gerechtfertigt ist. Gleichermaßen notwendig wären jedoch auch lang überfällige Strukturreformen, um zu verhindern, dass wir weiterhin zulasten nachfolgender Generationen Ressourcen verbrauchen.

Welche Rolle und Macht haben Ratingagenturen in der Wirtschafts- und Finanzwelt? Welche Qualität haben ihre Beurteilungen und Einschätzungen von Staaten und Unternehmen? Wer überprüft die Arbeit der Ratingagenturen? Ist der Herabstufung Österreichs durch Standard & Poor's von AAA auf AA+ deiner Meinung nach gerechtfertigt?

Die Ratingagenturen haben eine enorme Macht aufgebaut und interessanterweise hat diese Macht trotz der Tatsache, dass Ratingagenturen auch als Mitverursacher der Finanzkrise gelten, nicht gelitten. In der Regel ist das Wirken der Ratingagenturen in Ordnung und sie sprechen mit ihren Einschätzungen die richtigen Themen an. Sonst würde sie auch der Markt abstrafen und negieren. Der Markt ist auch das einzige Korrektiv. Wenn ich mir allerdings die Argumentation von Moody's und Standard & Poor's zu Österreich und das Ostrisiko der Banken als Abstufungsgrund ansehe, muss ich dem klar widersprechen. Es werden hier Risiken bewertet, die sich seit der Krise 2008/2009 klar verbessert haben oder zum Teil so nicht mehr existieren.

Was hältst du von einer Finanztransaktionssteuer?

Jede Finanztransaktionssteuer, so sie flächendeckend für alle Marktteilnehmer eingeführt würde, wäre mir lieber als die Bankensteuern, mit denen wir in einigen Ländern konfrontiert sind und die willkürlich adaptiert werden. Das jüngste Beispiel hierzu ist der Plan der österreichischen Bundesregierung, die Bankensteuer um weitere 25 Prozent anzuheben. Dies als Folge der Verstaatlichung der ÖVAG und die damit verbundenen Kosten. Mit der geplanten Erhöhung der Bankensteuer würden wir für einen Mitbewerber, der uns fortgesetzt konkurriert, zur Kasse gebeten werden. Diese Art der Branchenhaftung ist einzigartig und erfolgt zu einem Zeitpunkt, da Banken auf Wunsch von Politik und Regulatoren eigentlich Kapital aufbauen sollten!

Im Zuge der Finanz- und Bankenkrise wurde den

Banken und Finanzunternehmen in der öffentlichen Meinung das Image des „Spekulanten“ und „Zockers“ zuteil. Ist dies deiner Meinung nach gerechtfertigt?

Das ist eine sehr problematische Folgewirkung der Finanzkrise: das Image der Banken und der Verantwortlichen in den Instituten hat erheblichen Schaden genommen. Es kommt zu einer Pauschalverurteilung, die im Ansatz gerechtfertigt sein mag, aber in der Folge die große Mehrheit der Banken mit Vorwürfen konfrontiert, die sich auf wenige schwarze Schafe beschränken sollten. Wenn ein Vorstandsvorsitzender eine Bank in den Abgrund führt und dafür eine Abfertigung kassiert, die höher ist als das Lebensgehalt unseres Gesamtvorstandes, dann ist das eine abzulehnende und falsche Entwicklung. Dass sich einige Banken mangels tragfähigem Geschäftsmodell zur Spekulation hinreißen haben lassen und in Instrumente investiert haben, die sie selbst nicht verstanden haben, ist ein unverzeihlicher Fehler.

Wir als RBI sind in der glücklichen Lage, über ein tragfähiges Geschäftsmodell zu verfügen. Wir finanzieren die Transformation Zentral- und Osteuropas, die Entwicklung und Expansion österreichischer Unternehmen und wir haben uns mit unserer Präsenz in Asien eine interessante Nische im größten Wachstumsmarkt der Welt erschlossen. Wir finanzieren Projekte, Exporte oder die Immobilienentwicklung. Wir haben kein Exposure gegenüber problematischen Euroländern wie Griechenland, weil wir unsere Mittel für die Finanzierung der Realwirtschaft benötigen.

In der medialen Berichterstattung nehmen derzeit Themen wie „Griechenland“, „Budgetkrise“, „Krise der EU“ und „notwendige Strukturreformen“ großen Raum ein? Wie beurteilst du die aktuelle Situation? Was sind die Gründe für diese Krise(n)? Welche weiteren Entwicklungen hältst du für möglich?

Mit Sicherheit durchleben EU und Eurozone gerade eine der schwierigsten Zeiten seit ihrer Gründung. Trotzdem bin ich überzeugt, dass ein Ende der Eurozone sehr unwahrscheinlich ist. Wird ein Euroland umgeschuldet, gefährdet das nicht gleich den Wert des Euro. Wenn es zum Zahlungsausfall eines Staates in der Eurozone kommen sollte, dann wäre das für die Realwirtschaft als auch das Finanzsystem problematisch, aber nicht für die Preisstabilität. Was uns aber deutlich vor Augen geführt wird, ist die Tatsache, dass Europa lange Zeit über seine Verhältnisse gelebt hat und jetzt gemeinsam Maßnahmen ergreifen muss, die die Auswüchse dieser Misswirtschaft beseitigen. Es ist logisch, dass diese Maßnahmen leider auch mit Opfern verbunden sind, das erhöht natürlich den Grad der Unzufriedenheit und kann im Extremfall zur Radikalisierung führen. Es wäre tragisch und ich halte das auch nicht für möglich, dass das Projekt Europa an dieser Aufgabe zerbricht. Die EU ist ein gewaltiges Friedensprojekt und hat in Sachen sozialer Frieden und Wohlstand neue Maßstäbe gesetzt. Letztendlich hat auch ein Staat wie Österreich ganz wesentlich vom EU- und vom Eurobeitritt profitiert. Auch beim Transformationsprozess der Staaten Zentral- und Osteuropas hat die Perspektive des EU-Beitritts eine ganz wichtige Rolle gespielt.

Was sind die deiner Meinung nach die dringendsten Aufgaben, die die österreichischen Politiker zu erledigen haben, um unser Land und seine Menschen aus dieser Krise zu führen und Österreich zu einem zukunftsträchtigen, perspektivenreichen Land zu machen?

Ich bin zutiefst überzeugt, dass unser Land ganz großartige Perspektiven hat. Es gibt hier zahlreiche hoch innovative Unternehmen und auch die starke Positionierung in Zentral- und Osteuropa ist ein unermesslicher Vorteil, denn schließlich ist das ungebrochen die Wachstumsregion Europas. Als dringendste Aufgabe der Politik sehe ich die viel zitierte Verwaltungsreform, die auch im aktuellen Sparpaket nicht in dem Ausmaß angegriffen wurde, wie sich das viele – ich eingeschlossen – gewünscht hätten. Leider sind genau jene Themen – Krankenversicherung, Pensionssystem, ÖBB –, die ich schon als Jugendlicher mit meinem Vater diskutiert habe, nach wie vor aktuell und harren einer Lösung.

Was war für dich persönlich dein größter beruflicher Erfolg?

Ich war von Beginn meiner Tätigkeit an bei Raiffeisen für die Internationalisierung des Unternehmens zuständig und die ist nachhaltig gelungen. Wir sind in der Wachstumsregion Europas in einer Spitzenposition und selbst, wenn das von einigen Kommentatoren zurzeit kritisch gesehen wird, ist das unser wesentlicher Erfolgsfaktor in der Vergangenheit und für die Zukunft. 20 Jahre Ostöffnung waren eine ungeheure Erfolgsstory, die für mich persönlich auch mit einigen schönen Auszeichnungen – Manager des Jahres in Österreich, European Banker of the Year, European Manager of the Year – verbunden war. Natürlich habe ich diese Auszeichnungen stellvertretend für das dahinter stehende Team bekommen. Ich bin aber auch sehr stolz, das Unternehmen gemeinsam mit meinen Vorstandskollegen erfolgreich durch die Krise geführt zu haben. Diese Zeit war überhaupt ungemein lehrreich und ich möchte sie daher – trotz aller Aufregung und Strapazen – nicht missen.

Was ist im Banking das wichtigste, um (langfristig) erfolgreich zu sein?
Grundvoraussetzung ist eine klare Strategie und ein zukunftsträchtiges Geschäftsmodell. Die RBI ist deshalb so erfolgreich, weil ihr Geschäftsmodell auf Diversifikation basiert: Diversifikation nach Märkten, nach Kundengruppen und nach Produkten. Neben Österreich ist die RBI in 15 Märkten Zentral- und Osteuropas mit Tochterbanken vertreten. Dadurch kompensieren ertragreiche Märkte eventuelle Rückschläge in anderen Märkten. Wir konnten die Krise 1998 in Russland auch Dank unserer guten Performance in Ungarn wegstecken. Heute kompensiert Russland die schwierige Situation in Ungarn.
Mindestens genau so wichtig ist unser kundenorientiertes Geschäftsmodell, das nicht auf kurzfristige Ertragsoptimierung, sondern auf langfristige Kundenbeziehung ausgerichtet ist. Es geht hier insbesondere um Konstanz und Nachhaltigkeit.

Du bist nun schon viele Jahre Spitzenmanager eines österreichischen Bankkonzerns mit bedeutenden internationalen Verflechtungen. Was sind deine Pläne für die Zeit nach Raiffeisen?
Zunächst habe ich hier in der RBI noch so viele Pläne, die mich noch nicht an die „Zeit nach Raiffeisen“ denken lassen. Wenn diese Phase kommt, werde ich sicher meiner Familie und meinem Hobby, dem Reisen, mehr Zeit widmen können. Wenn sich irgendwann die Zeit findet, möchte ich gerne in drei Jahresetappen mit dem Lada von Kaliningrad nach Kamtschatka reisen und die vielen Raiffeisenbanken, die auf dem Weg liegen, besuchen. Darüber hinaus habe ich anlässlich meines 60. Geburtstag die "H. Stepic CEE Charity" gegründet, mit der wir mittlerweile zahlreiche Hilfsprojekte in Zentral- und Osteuropa unterstützen. Es geht in erster Linie um die Hilfestellung für sozial schwache Frauen, Kinder und Jugendliche, Waisen und Behinderte, die den enormen Aufschwung in CEE nicht mitvollziehen konnten. Dieses Projekt erfüllt mich mit sehr viel Freude und Genugtuung und ich werde in Zukunft noch mehr Energie hinein stecken als ich das heute kann.

Wie stark hat dich deine Mitgliedschaft bei einer Studentenverbindung für dein (Berufs-) Leben geprägt? Was hast du besonders fürs Leben gelernt?
Die Studentenverbindung Amelungia war während meiner Studienzeit der Mittelpunkt meiner gesellschaftspolitischen Aktivitäten. Wie viele ehemalige Kollegen aus Strebersdorf fühlte ich mich den christlichen Sozialwerten verbunden, daher war ein CV-Beitritt nahe liegend. Wir haben nicht nur diskutiert, sondern auch Taten gesetzt. Schon damals haben wir z. B. Hilfsprojekte für Rumänien organisiert. Ich denke, dass ich die Werte aus dieser Zeit auch in mein Berufsleben übertragen habe und heute noch lebe.

DANK

DEN SPENDERN

Ing. Robert Beran v/o Patschi
Dr. Rudolf Brandhuber v/o Caesar
Dr. Manfred Ganneshofer v/o Erec
Mag. Walter Grün v/o Teddy
Mag. Gerald Heitzenberger v/o D‘Artagnan
Gerda Hofmeister
Mag. Friedrich Kaufmann v/o Phoenix
Mag. Heinrich Kolussi v/o Dr. cer. Tacitus
Mag. Reinhard Krebs v/o Perikles
Andreas Legler v/o von Diesbach II
Dr. Ignaz Reichl v/o Dr. cer Zangi
Dr. Wolfgang Rohr v/o Totila
Dr. Manfred Schilder v/o Romulus
Hannes Schopf v/o Titus
Reinhold Wessely, MBA v/o Sessy
Ing. Herbert Zimmermann v/o Skak
Ing. Johann Zimmermann v/o Dr. cer. Platon

Nur durch Eure Spende ist es uns möglich, unsere Verbindungszeitung in vorliegender Form und Qualität publizieren zu können!

Vielen Dank dafür!

Wir ersuchen alle werten Leserinnen und Leser unsere Zeitung auch weiterhin mit einer Spende zu unterstützen!

Wärst du der persönliche Coach eines/-r 16-20-Jährigen, welche Tipps oder Lebensweisheiten würdest du ihm/ihr für das weitere Leben mitgeben?
Ich würde in jedem Fall einen Auslandsaufenthalt empfehlen, er erhöht in der Regel den Grad an Weltoffenheit und Selbstständigkeit. In jedem Fall sollte man sein Handeln auch von einem klaren Wertesystem ableiten, eine klare Linie verfolgen und sich treu bleiben. Zuhören können und Entscheidungsfreude sind zwei weitere wichtige Eigenschaften. Das, was ich gar nicht mag sind Sturheit und Verlogenheit. Was ich schätze ist, das zu tun, an was man glaubt. ■

K.Ö.St.V. Leopoldina Gänserndorf

Protteser Straße 6, 2230 Gänserndorf
DVR 0934275
ZVR 529665100

Österreichische Post AG
Info.Mail
Entgelt bezahlt

Herstellungs- und Erscheinungspostamt
2230 Gänserndorf